

Der Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 2.40 Mark, durch die Post 1.30 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Halle-Zeitung' eingetragen. Für unversandt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Halle-Zeitung' gestattet. General-Verwaltung Nr. 1149, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149, der Besuchs-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Nr. 4099.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 570.

Halle, Mittwoch, den 5. Dezember

1917.

Verhandlungen auch an der rumänischen Front.

Zeichen und Wunder.

Der Waffenstillstand und die Entente.

Es geschehen Zeichen und Wunder. Die deutsch-russischen Verhandlungen über einen allgemeinen Waffenstillstand haben auf Seiten der Entente die erwartete einheitliche Protestaktion nicht ausgelöst. Pusanan wurde plötzlich krank, wenn er auch in Petersburg bleiben will. Das Blatt „Entente“, das Organ der Petersburger Verbändebeschäftigten, das an der Nichtanerkennung der Maximilianregierung festhält, und in Verbindung mit Dudenin, Wjlkunow und Gusskow den Bürgerkrieg zu entzünden suchte, ist an sich zerfallen. Es schwanzt in der Haltung und hält mit feindseligen Gefährten zurück. Die härteste Überredung aber brachte der Besuch des amerikanischen Generals Johnson bei Trocki. Johnson erklärte, die Zeit der Proteste und Drohungen als vorbei. Er bezeichnete sich ausdrücklich als einen Vermittler, der erschienen sei, um Verbindungen anzuknüpfen und Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen. Es wird den realistischen Verhandlungsgeneratoren in Paris oder London unmöglich sein, diesen vernünftig gewordenen Amerikaner Lügen zu irreführen. Johnson bemerkte zwar ausdrücklich, er spreche noch nicht im Namen der amerikanischen Regierung. Das war am 2. Dezember. Aber schon 24 Stunden darauf meldeten die Kabel aus Washington, die amerikanische Regierung beschäufliche Aufstand gegenüber einer toleranten Politik zu verfolgen, „um ihrem Glauben an den sich selbstigen Sieg der besonnenen Demokratie Ausdruck zu geben“. Und wenn der internationalisierte Kriegerat in Paris beschäufliche eine drohende gefaltene Mitteilung an Russland zu richten, so könnten für die amerikanischen Beobachter nicht beipflichten. Ist das nicht deutlich genug? Ist bei solchen Unterstellungen in der Auffassung noch ein geschlossenes Auftreten der Verbändediplomatie möglich? Wir glauben nicht und freuen uns darüber. Die große Revolte an der Ostfront, die den künftigen Frieden einleiten will, hat wie die Besatzung von Jericho gewirkt. Alle Mauern und Ränge drohen einzustürzen, die die Militärenten um ihre habgierigen Kriegsziele bauten. Alle Garantien des Londoner Vertrages werden hinfällig. Der Haß, der sich bisher als Verbindungsbrücke gegen Deutschland und seine Verbündeten richtete, einflammt die Gemüter des eigenen Lagers und zerstückt ihre Einheit. Die Unvollständigkeit und Kollisionsgefahr der Verbändler zeigt sich am deutlichsten auf der Pariser Konferenz. Dort kann man der lauten Abwärtstendenzen nicht zu Wohlwollen kommen. Während bei den Ereignissen überfließen, reiste in Paris noch nicht ein klarer Entschluß. Der einzige, der in Petersburg diplomatisch behandelt hat, aber bereit und einseitig, ist der französische Militärbevollmächtigte gewesen. Er legte nämlich gegen die Waffenstillstandsverhandlungen Russlands formellen Protest ein. Aber sofort kam auch der Widerpruch, mehr noch: Der Widerpruch der eigenen Kollegenschaft. „Gewisse diplomatische Ententepräsidenten“, so meidet Savas aus Petersburg, seien erlaubt über die Zurückhaltung der alliierten Regierungen. Wer freilich könnten weder die Diplomaten auf Vorposten noch die Regierungen zu Hause logisch bestimmen, wie man sich jetzt aufhalten und dem Feinde gegenüber zu verhalten habe. Das sei vielmehr Sache der Parität der alliierten Demokratien. Diese müßten in eine Richtung der Dinge eintreten. Man appelliert also an die Demokraten! Wie ließ doch Wilson aus Washington fabeln? Um meinem Glauben an den sich selbstigen Sieg der Demokratie Ausdruck zu geben, trete ich auf und gegenüber in einer toleranten Politik ein. Also die Demokratie, das wachende Volk soll entscheiden! Dasselbe Wort, derselbe Gedanke! Der Autorität und Imperialismus Wilsons bekennt sich wieder einmal auf seine demokratische Herkunft und er bezeugt sich darin mit der Kollisionsgefahr der Ententebeschäftigten in Petersburg. Er fühlt, daß sich der Krieg im alten Diplomatentum gar nicht fortführen läßt. Er weiß, daß es nach den zerschlagenen Verhandlungen aus ist mit allen Rängen und Geheimnissen. Er muß die Wölfer zu Wort kommen lassen. Dann Ausland ging damit voran. Er muß offen verhandeln. Denn Ausland tut es. Er darf mit keinem Wort mit keinem Schritt mehr den Krieg unnötig verlängern denn die Wölfer sind erwacht und wollen den Frieden. Wie der Stein, der ins Wasser fiel, Wellen um Wellen treibt, so ändert der Waffenstillstand im Osten Schlag für Schlag das ganze Bild des Krieges. Es geschehen wirklich Zeichen und Wunder. Man darf sich in den nächsten Tagen auf weitere Überredungen gefaßt machen.

Zusammentritt der Delegationen.

Nach drei- bis vierstündiger Unterbrechung sind die Delegationen der österreichisch-ungarischen Monarchie wieder erschienen. In Anwesenheit ist bekanntlich auch das Ministerium Liza immer unzufrieden damit gewesen, daß der geregelte konstitutionelle Geschäftsgang durch die parlamentarische Regierung des Grafen Czernin in der anderen Reichshälfte gehemmt wurde. Liza soll sogar daran gedacht haben, eine ungarische Delegation ohne Rücksicht auf das Vorhandensein einer österreichischen Legation zu schicken — was nun freilich un-

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegskampflap.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der handlichen Front vielfach lebhaftere Artillerietätigkeit.

Zwischen Inndy und Bourlon war das Feuer am Nachmittage erheblich gesteigert. Feindliche Vorkräfte südlich von Mocuores schloßen; wir machten einige Gefangene.

Englische Grenadbataillie bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gefaßt.

Südlich von St. Quentin verstärkte Artillerie und Mörserkampf.

In zahlreichen Abschnitten führte erge beiderseitige Er-

undungsstätigkeit zu heftigen Nachkämpfen.

Westlicher Kriegskampflap

An der Front des Erzherzogs Joseph und der Heeres-

gruppe Madajen dehnen sich die Waffenstillstandsverhand-

lungen auch auf die rumänischen Truppen aus.

Mazedonische Front

Stärkere feindliche Abteilungen, die am Westufer des

Ohrdrades und nördlich vom Doiransee vorrückten, wurden abgewiesen.

Italienische Front.

Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den

Sieben Gemeinden den Italienern einige Höflichkeiten ent-

ziffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wilson empfiehlt Kriegserklärung an Oesterreich.

Washington, 4. Dez. (Reuters.) In seiner Be-

schluß an den Kongress empfiehlt Wilson, Oesterreich-Ungarn

den Krieg zu erklären.

14500 Tonnen.

Berlin, 4. Dez. (Amthlich.) Neue Aufschleppserfolge

im Bristol-Kanal und in der Nordsee

14500 Kr.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene

französische Dampfer „Admiral Joubert“ (5880 Tonnen).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

amlich war. Seit Graf Clam-Martinich den jüdisch-ungarischen

Reichsrat stift gemacht hat, war das Hindernis behoben.

In der Eröffnungssitzung der österreichischen Delegation

hat der Pole Czernin auf das polnische Problem Bezug ge-

nommen. Er verlangt, daß Graf Czernin nicht minder als

für die Sicherung der österreichisch-ungarischen Gesamtinter-

essen auch für die Verwirklichung des polnischen Staates sich

bei den Friedensverhandlungen einsetzen solle. Das ist ja

auch selbstverständlich; nicht allein um der von Polen ge-

machten Forderungen willen, die ohne Erleichterung des Ansehens

der Schwächlinge nicht erteilt bleiben dürfen. Uebrigens

fällt das Eintreten für Polen mit dem anderen Kriegsziel,

Eicherung der österreichisch-ungarischen Gesamtinteressen, naturgemäß

zusammen.

Der Charakter der Delegationen könnte nun freilich

wesentlich geändert werden, wenn die jüngst verlautbarten

Pläne eines staatlichen Zusammenschlusses von Polen und

Galizien Gestalt annehmen, über die allerdings das letzte

Wort beistimmlich noch nicht gesprochen ist. Man würde sich

dann drei Delegationen gegenübersehen, deren Veramm-

lungsort nicht mehr bloß zwischen Wien und Budapest, son-

dern nach Abschluß des letztgenannten Turnus auch mit

Warschau wechseln müßte. Es liegt auf der Hand, wie viel

schwerfälliger der Organismus dann noch funktionieren

könnte als schon bisher. Die regelmäßige Abwicklung seiner

Arbeiten hinge dann nicht mehr bloß davon ab, daß der

Parlamentarismus in der deutschen und in der magyarisch-n

Reichshälfte sich gelinde entwickelte. Aber vielleicht ließe sich

überhaupt eine geeignete Form für die Behandlung der

gemeinamen Angelegenheiten (Auswärtiges, Heer und

Finanzen) erkünnen, als sie durch die Verfassung von 1866

vorgegeben ist.

Die Slaven haben in der ersten Delegationsitzung gleich

wieder Stank gemacht. Sie wünschen die Einlegung eines

parlamentarischen Friedensstates, der bei den Friedensver-

handlungen mitzuziehen habe. Der soll dafür sorgen, daß

das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in ihrem Sinne

geltend gemacht werde. Bekanntlich haben die Tschechen und

Slowenen) sich schon früher Unvorsichtigkeit entlassen, die

sich so ausnahmen, als wenn in diesen Kreisen auf

die Zursprache der feindlichen Mächte für ihre Sonderwünsche

gerechnet werde. Hoffentlich wird solchen Gedanken und

Wünschen ein festes Weis von den Leitern der österreichisch-

ungarischen Politik entgegengefaßt werden.

werden die 7 gepaltene Kolonialzelle oder deren Raum mit 30 Dfa. berechnet und in unseren Anzeigenschriften und allen Anzeigen-Schriften angenommen. Reklamen die Seite 1 mit. Schluß der Reklamen-Annahme am Sonntag 11 Uhr, für die Sonntagsnummer amends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, sowie solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Dr. Buchhandlung 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Thronrede Kaiser Karls.

Wien, 4. Dez. Heute mittag wurde die österreichische Delegation vom Kaiser in der Hofburg empfangen. Der Präsident der Delegation, Präfekt Hausser, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Mit voller Zustimmung begrüßen wir die Bereitwilligkeit des Ministeriums des Äußeren, mit der bereitwilligen Regierung in Friedensverhandlungen einzutreten. Sollen aber die Feinde die zum Frieden dargebotene Hand weiterhin zurückweisen, so müssen sie wissen, daß wir entschlossen sind, treu und mutig auszuhalten und den Krieg zu einem entscheidenden Ende zu führen.“ Der Kaiser beantwortete die Guldigungsansprüche u. a. wie folgt:

Seitdem Ich durch Gottes Gnaden den Thron Meiner Väter bestiegen habe, veranlaßt mich heute zum ersten Male die Delegation des Reichstages und Reichsrates zur Erledigung der ihrer harrenden Aufgaben. Die glücklichen Erfolge unserer streitbaren Armeen, der Mächtigster unserer Flotte erfüllen uns mit patriotischem Stolz. Wie wir in früheren Zeiten das Jagen nicht getannt haben, so dürfen wir jetzt, da sich der Ausbruch in die Zukunft aufzuheben scheint, in besonnener Selbstbeschränkung das Maß des Geschicklichen und dessen, was uns kommt, nicht überschreiten. Nach ruhmvoller Verteidigung unserer Machtstellung sind wir nach wie vor jederzeit bereit, einen ehrenvollen Frieden, die Existenzbedingungen der Monarchie gewährleistenden Frieden zu schließen. Im Geiste dieser unserer Absichten hat sich unsere gemeinsame Regierung bereit erklärt, der Einladung der russischen Regierung zu folgen und in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden einzutreten. Das schwergeprüfte russische Volk, welches als erster unserer Gegner bereit ist, unermüdeten Frieden zu folgen, kann nicht sein, daß wir unrichtig wünschen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu ihm wiederherzustellen. Andererseits müssen wir es aber als unsere heiligste Pflicht ansehen, das Schwerkrieg, welches uns der Bestätigung raufstüchtige Nachbar in die Hand gedrückt hat, in dem für die ganze Zukunft der Monarchie so entscheidungsvollen Kampfe nicht zu überwinden zuzugehen, als bis unsere Gegner ihren mahnwichtigen Aufstellungen- und Vergewaltigungsplänen unabweisend entgegen entgegen haben werden. Wir wollen Herren bleiben im eigenen Hause.

Die Thronrede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen namentlich der Saal; Wir wollen Herren bleiben im eigenen Haus.

Der Kaiser bemerkte noch gegenüber dem Präsidenten Hausser: Es wird der schönste Tag meines Lebens sein, wenn ich den Frieden schließen kann.

In der Sitzung des Ausschusses für Äußeres der Delegation des Reichsrates hielt der Minister des Auswärtigen

Graf Czernin

Gespräch

ein

in dem es u. a. heißt: Unüberwindlich stehen in diesem Kriege, beständigsten es mit gab Oesterreich-Ungarn, und seine treuen Verbündeten eine bisher gleichfalls nie dagewesenen numerischen Uebermacht gegenüber.

Genau ist die Ereignisse der letzten drei Jahre rekapituliert, muß ich in die gewitterstürmische Atmosphäre erinnern, welche schon geraume Zeit vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges über Europa lagerte.

Der russischen Unterthürung sicher, hielten Serbien und Montenegro den Zeitpunkt für gekommen, um, geführt auf die von ihnen seit langem und mit allen Mitteln getriebene großherbige Agitation, ihre Ansprüche auf Gebietsstelle der Monarchie zu verwirklichen.

Die mit Norwischen der Wladivostok in Belgrad vorbereitete und angelegte Moskwa 1901 von Czernin erwachte den Stein ins Rollen. Der Ursprung des Konfliktes leit seinen Zweifel darüber offen, daß die Monarchie nur zu ihrer Verteidigung zu den Waffen greiffen hat, daß ihr jedwede Angriffs- oder Eroberungsabsicht fern lag. Wenn ich mich nun einer kurzen Schilderung der Stellungnahme einzelner Staaten zu dem Kriege zuwenden, muß ich in erster Linie die Bündnispolitik der Monarchie erörtern. In die Spie der Ausführungen darf ich die von ganz Oesterreich-Ungarn längst erkannte Feststellung setzen, daß unser langjähriges enges Bündnis mit dem Deutschen Reich die Feuerprobe aufs glänzendste bestanden hat. Im Verein mit Deutschland hat die österreichisch-ungarische Monarchie während des Krieges zwei neue Bundesgenossen gewonnen, die Türkei und Bulgarien. Ich glaube, der Zustimmung der geehrten Herren Delegierten über zu sein, wenn ich die Zuerstausprache, daß die Bündnisse mit der Türkei und Bulgarien auch nach dem Kriege fort-dauern. Das Bild, welches ich von der Bündnispolitik der Monarchie zu entwerfen in der Lage bin, wäre nicht vollständig, würde ich hierbei nicht jene Gebiete erörtern, welche während dieses Krieges es zuzunehmen gebracht haben, ihre langjähriges, für sie so futuristischen Bündnis mit uns zu verweigern, ihre Verbündeten zuerst in

Stärke zu lassen und in weiterer Folge in das gemessene Lager überzugehen. Italien ging eigentlich schon an dem Tage zu unseren Feinden über, an dem es seine Neutralitäts-erklärung abgab. Seit dem Tode König Karls von Rumänien im Herbst 1914 ist die östliche Rumänien die eines sorgfältigen Verstecktes. Von diesem Augenblicke an war es gewiss, daß Rumänien nur eine Gelegenheits- und nicht eine Verbündeten in den Kriegen zu sein. Wiederholt ist es mit dem Begehren an uns herantreten, wir möchten uns die weitere Neutralität Rumäniens durch Abtretung österröcherischer und ungarischer Gebiete erkaufen. In Albanien, welches mit Ausnahme seines südlichen Teiles von uns besetzt ist, trachten wir in konsequenter Fortsetzung unserer Politik das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Nation sowie der Staatlichkeit zu beleben und die Grundlagen für die Selbstverwaltung sowie für den kulturellen Fortschritt des Landes herzustellen. Es geht für den gesunden politischen Sinn des albanischen Volkes, das sich in der Mitte der Welt nach einer künftigen Einigung mit uns erhebt. Nach Wiedererlangung des Königreiches Polens wird das Königreich Polen als vorgehobener Boden weltlicher Kultur eine große Mission zu erfüllen haben. Die beiden letzten großen Ereignisse, welche der Weltkrieg im Gefolge hatte, sind der Eintritt des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika und der Ausbruch der Revolution im russischen Reich. Außer Zweifel steht wohl, daß die den

Freidenkenden Kreise in Rußland die überwiegende Mehrheit des russischen Volkes darstellen, und daß diese sich zunächst den Wünschen durchzusetzen haben, die im Vereine mit den Entente-mächten zur Fortsetzung des Krieges wünscht und noch zu erzwingen hofft. Welche weitere Entwicklung die Dinge in Rußland nehmen werden, vermag ich natürlich nicht vorzusagen, doch lege ich Gewicht darauf, folgende Tatsachen zu betonen: Der Reich- und seine Verbündeten haben im Gegensatz zu den Entente-regierungen niemals versucht, ja nicht einmal daran gedacht, auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse Rußlands Einfluß zu üben. Die Mächte des Bündnisses waren stets bereit, mit der jeweils an der Macht befindlichen russischen Regierung gleichwie mit allen anderen Gegnern in Verhandlungen zu treten.

Das Ergebnis wurde sehr freundlich aufgenommen. Am Schluß ersollte lebhafter Beifall und Händeklatschen. Der Sozialdemokrat Ellenbogen richtete an den Außenminister die Anfrage bezüglich der Zeitungsnachricht, wonach die Delegation wegen angeblich bevorstehender Einleitung von Friedensverhandlungen vertagt werden soll. Der Minister des Außen Graf Czernin erklärte: Wir stehen heute am Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland, welche selbstverständlich vorzuziehen, wenn nicht ausschließlich, von uns in der Sache der Welt gefordert werden. Es ist unser Wunsch, daß sich an diese Waffenstillstandsverhandlungen, wenn möglich, sofort Friedensbedingungen anknüpfen. Geschieht dies, dann dürfte meine Teilnahme an diesen Verhandlungen und meine Reise notwendig werden. Es wird wohl niemand widersprechen, daß es dann meine Pflicht ist, dort zu sein. Was hier zu geschehen hat, ob die Delegation weiter tagen soll oder nicht, darüber wurde noch kein Beschluß gefaßt. Nächste Sitzung am 11. Dezember.

Ungarische Delegation. Nachdem Graf Czernin seinen Vortrag über die auswärtige Lage beendet hatte, ergriß Graf Tisza das Wort und sagte, er müsse die erste Gelegenheit ergreifen, um auf das entscheidende gegen das Schlagwort von Selbstbestimmungsrecht der Völker Einspruch zu erheben, und daß die Monarchie gewissermaßen unter die Vormundschaft eines internationalen Gerichtshofes gestellt werden müßte. Tisza ließ sich als Redner der Regierungspartei den Bemerkungen des Grafen Tisza an, weil er sich mit dessen Ausführungen in vollkommener Übereinstimmung befände. Hierauf ergriß Graf Czernin das Wort. Er verwies auf die Stelle der Thronrede, wo gesagt wird, daß wir das Schwert nicht aus der Hand legen werden, solange nicht unsere Feinde ihrem wahnwitzigen Aufstellungs- und Vergeltungsplan umgewidmet seien haben und

ihre Einmischung in die Geschäfte der Monarchie aufheben haben. Der Minister des Außen Reichs stellte dann noch fest, daß die große Mehrheit der österreichischen Delegation den gleichen Standpunkt einnehme.

Die völkerrechtlichen Bestimmungen.

Anschluß der Verhandlungen über einen deutsch-russischen Waffenstillstand sind die über solche Abkommen abzuhängenden völkerrechtlichen Bestimmungen nicht ohne Interesse.

Die letzten Vereinbarungen über den Waffenstillstand sind auf der zweiten Haager Friedenskonferenz von Jahre 1907 erfolgt. Die Ordnung der Gehehe und Gebrauche des Landkrieges, die dem vierten Abkommen der Konferenz anliegt, enthält in den Artikeln 36 bis 41 folgende Bestimmungen:

Der Waffenstillstand unterbricht die Kriegsunternehmungen kraft eines wechselseitigen Übereinstimmens der Kriegsparteien. Ist eine bestimmte Dauer nicht vereinbart worden, so können die Kriegsparteien jederzeit die Feindschaft wieder aufnehmen, doch nur unter der Voraussetzung, daß der Feind gemäß den Bedingungen des Waffenstillstandes rechtzeitig benachrichtigt wird. (Artikel 36.)

Der Waffenstillstand kann ein allgemeiner oder ein örtlich begrenzter sein. Der erstere unterbricht die Kriegsunternehmungen der kriegführenden Staaten allenthalben, der letztere nur für bestimmte Teile der kriegführenden Sphäre und innerhalb eines bestimmten Bereiches. (Artikel 37.)

Der Waffenstillstand muß in aller Form und rechtsgültig den zuständigen Behörden und den Truppen bekanntgemacht werden. Die Feindseligkeiten sind sofort nach der Bekanntmachung oder zu dem festgesetzten Zeitpunkt einzustellen. (Artikel 38.)

Es ist Sache der abschließenden Parteien, in den Bedingungen des Waffenstillstandes festzulegen, welche Beziehungen etwa auf dem Kriegesgeschehen mit der Bevölkerung und unter einander der feindlich sind. (Artikel 39.)

Jede schwere Verletzung des Waffenstillstandes durch eine der Parteien gibt der anderen das Recht, ihn zu kündigen und in bringenden Fällen sogar die Feindseligkeiten unversöhnlich wieder aufzunehmen. (Artikel 40.)

Die Verletzung von Bedingungen des Waffenstillstandes durch Privatpersonen, die aus eigenem Antrieb handeln, gibt nur das Recht, die Verletzung der Schuldigen und gegebenenfalls einen Ersatz für den erlittenen Schaden zu fordern. (Artikel 41.)

Die Ordnung der Gehehe und Gebrauche des Landkrieges von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland ratifiziert worden, und zwar von allen drei Staaten „mit Vorbehalt“.

Trotz über die internationale Lage. Amsterdam, 3. Dezember. „Allgemein Handelsblatt“ zufolge meldet „Tath Chronik“, daß Trotz am Freitag im Senat eine lange Rede über die internationale Lage hielt, in der er sagte: Wir werden bei den Verhandlungen auf der Zeit und nicht zulassen, daß die Grundzüge eines allgemeinen Friedens für die russische Revolution künftighin weggedeutet werden. Wir werden keine Ausflüchte dulden und sowohl an unsere Verbündeten wie an unsere Feinde entscheidende Forderungen stellen.

Abkündigung aller Klaffen und Titel in Rußland. T. U. Kopenhagen, 4. Dezember. Lenin hat folgenden Erlass über die Abkündigung aller Klaffen-einteilungen und aller Titel in Rußland ausgereicht:

Alle in Rußland bisher geltenden Standes- und Klaffen-einteilungen, Klaffen-organisationen und Institutionen sowohl wie bürgerliche Titel werden abgeschafft. Alle Beziehungen, wie Adlige, Bauer, Kaufmann und Bürger, Titel wie Fürst, Graf, und die Titel bürgerlicher Beamter, Geheimrat, Staatsrat usw. werden abgeschafft und durch eine für die Bevölkerung von ganz Rußland gemeinsame Bezeichnung ersetzt: Bürger der russischen Republik. Das Eigentum aller

Wohls- und Standeskonstitutionen soll unverzüglich der zuständigen Selbstverwaltung übergeben werden. Das Eigentum des Kaufmannstandes und der Bürgerhaft wird ebenso der genannten Behörde übertragen. Alle Standesinstitutionen gehen unversöhnlich an die betreffende Stadt und Selbstverwaltung über. Die Besetzung tritt am Tag nach der Ausrufung in Kraft und wird sofort von den örtlichen Arbeitern, Soldaten und Bauernräten verwirklicht.

Republik Sibiriens.

T. U. Kopenhagen, 5. Dez. Das moskauer Blatt „Utro Moskwa“ berichtet, daß Sibirien sich nun als unabhängig erklärt habe. Die neue republikanische Regierung hat Amur als Haupt gewählt. Die Landesgabe ist sehr reich und die beste Handlung der neuen Regierung hat in der folgenden Jurisdiktion der sibirischen Truppen von den Fronten bestanden.

Die Republik Ukraine.

T. U. Wien, 4. Dez. Der Bund für die Befreiung der Ukraine erhielt aus Stocholm folgendes Telegramm vom 2. Dezember: Der Proklamierung der ukrainischen Republik haben sich alle Gouvernements mit Ausnahme der Stadt Odesa angeschlossen. Um die neuorganisierte staatliche Ordnung in der Ukraine aufrechtzuerhalten und zu unterstützen, zog der ukrainische Kriegsmilitär Petters 300 000 Mann ukrainischer Truppen von der Front in das Innere des Landes. Der Kriegsmilitär verließ sich mit den Jahren früher organisierten ukrainischen Streitkräften im Hinterlande über eine Truppenmacht von über 4 1/2 Millionen ukrainischer Soldaten.

Amerika schließt sich nicht an.

„Dain Chronik“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki der Entente notifizierten der gegenwärtig russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zu lösen. Der amerikanische Bolschewiki habe sich aus formellen Gründen dem Kollektivbesitz der Entente-Verbindungen nicht angeschlossen.

In den mancherorts veräußerten Gerichten in verschiedenen Häfen hören die über die Abfertigung eines Expeditionskorps gegen Raladin nach Rußland wie die Meldung, daß Jap. Rifusa aus Tobolsk entflohen und über Chardin nach Japan entkommen sei.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der „Generalissimus“. Berlin, 5. Dez. Ueber den Kampf um den Generalissimus bringen die Blätter die Nachricht, daß diese Frage die Entente in den bisherigen Konferenzen in Paris wegen der verschiedenen Gesensätze noch nicht zur Entscheidung gelangte.

König Konstantin geht. Bern, 4. Dezember. (Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur.) König Konstantin von Griechenland hat am Montag die Klinik nach glattem Wundablauf vollständig geheilt entlassen.

Die Behandlung der preussischen Reformvorlagen.

Ergebnis der Fraktionsberatungen. (Information aus dem Abgeordnetenhaus.) Der stimmungsfreie Montag und Dienstag ist von den Fraktionen aller Parteien fleißig zu vertraulichen Beratungen über die einzureichende Haltung gegenüber den

Maria Stwartzs letzte Lebensstunden.

Zur 375. Wiederkehr des Geburtsstages der schottischen Königin am 7. Dezember.

Die Königin von Schottland hätte den Februar des Jahres 1587 nicht erlebt, wenn zwischen Königin Elisabeth und ihren Räten nicht fortwährend Unstimmigkeiten über die Art, wie die Gelangene herbeiführen sollte, bestanden hätten. Elisabeth wollte eine öffentliche Hinrichtung vermeiden lassen und hatte deshalb dem Hüter der Gelangenen von Boteringham, Sir Amias Paulet, nahe gelegt, die Begleiterin durch Gift zu tödnen, was dieser aber energisch ablehnte. So hatte denn Elisabeth endlich am 1. Februar in Händiger Gie das Todesurteil, das ihr Staatssekretär Davison zusammen mit anderen Schriftstücken vorgelegt hatte, unterzeichnet und es ihm mit der Befehl zurückgegeben, es mit dem großen Staatsiegel versehen zu lassen. Davison kam diesem Befehle sofort nach und ordnete auch im Einklang mit dem anderen Räten die Hinrichtung für den 8. Februar an, da er fürchtete, daß durch eine Rückfrage bei der unentschiedenen Elisabeth die Sache am Ende wieder länderig gemacht werden könnte. Beate Greenwald rief denn auch sofort nach London, nahm den in einen neuen schwarzen Samtrockt gekleideten Henker des Tower in seinen eigenen Wagen, fuhr zu dem Grafen von Kent und von dort nach Boteringham, wo er am 5. Februar abends eintraf. Am 7. Februar erschien Graf von Schrewsbury, dem Beate das Schreiben des Geheimen Rats eingehändigt hatte, zusammen mit Kent im Schloß, wo sie verlangten, noch Maria empfangen zu werden. Elisabeth nahm die Anstalten der bevorstehenden Hinrichtung mit voller Ruhe entgegen. Ihre Bitte, in einer katholischen Kapelle sterben zu dürfen, wurde abgelehnt, Kent wollte ihr vielmehr einen protestantischen Geistlichen aufdrängen, den Maria indes mit ruhiger Entschiedenheit ablehnte. Einen erneuten Befehrsversuch des unermüdlichen Janatiers wies sie mit der Frage: „Wann soll ich sterben?“ kurz ab. — „Morgen früh um 8 Uhr“, antwortete Graf Schrewsbury. — Nachdem die Königin das Abendmahl genommen hatte, verteilte sie all ihre Kleider an ihre Kammerfrauen und bestimmte verschiedene Juwelen für ihren Sohn. Sie ließ die königliche Kronefertigung, für die Geusen für Philipp II. für Mendoza und andere Freunde. Dann schrieb sie mit eigener Hand ein langes Testament

neber, das sie durch einen Brief an König Heinrich von Frankreich ergänzte, dem sie die genaue Erfüllung ihres letzten Willens ans Herz legte, und der als Testamentvolltreuer ja auch aus dem Grunde in Frage kam, weil die Regate nur von ihrem König besaß sein konnten, das nach ihrem Tode an die Krone Frankreichs zurückfiel. Am Schluß dieses Briefes bat sie noch einmal ihre Unschuld und bezeichnet als die beiden Punkte, die für ihre Verurteilung ausschlaggebend waren, die katholische Religion und die Aufrechterhaltung des Rechts, das mir Gott auf die englische Krone gegeben hat.“ Um 6 Uhr am Morgen des 8. Februar machte die Königin mit Hilfe ihrer Frauen zum letztenmal Toilette, die sie selbst wusch, als sollte sie auf einem Fest erscheinen. Mit einem Kleid von schwarzem Atlas trug sie einen weiten Mantel von gleichem Stoff und gleicher Farbe, der mit schwarzem Taft gefüttert und mit Zobel verziert war. Auf dem Haupte erhob sich ein Haubchen von weißem Haar, von dem ein langer, weißer Spitzenfächer bis auf den Boden herabhängte. Kurz vor 8 Uhr schritt sie in Begleitung des Sheriffs die Treppe hinauf in die schwarz ausgeschlagene Halle. Ihr zu folgen war der lautmehrende Dienerschaft verwehrt worden, unter die sie kurz vorher von den 5000 Talern, über welche sie im ganzen verfügte, 4300 Taler in kleine, zwei vorher eigenhändig für die einzelnen Diener von ihr zugeworfene Beutel verpackt verteilt hatte. Im Augenblick, als die Königin die schwarz ausgeschlagene Halle betrat, begann im Schloßhofe eine Musikbande zu spielen, wie das bei Feiern derartigen Üblich war.

Die Königin behielt ihre Haltung aus angesichts des mit schwarzem Fries bebedeten Schattens, neben dem der Henker des Towers mit seinem Geschloß stand, beide in langen, schwarzen Samtrockt und schwarz maskiert, das Weib in der Hand. Die Verlesung des Todesurteils beantwortete sie mit einer Rede, in der sie sich darauf berief, daß sie gelobte Königin, souveräne Fürstin und den Gesetzen Englands nicht unterworfen sei, und die Worte entließ: „Den Tod der Königin habe ich wieder geplant, noch habe ich je einem Mordtat gegen ihre Person meine Zustimmung gegeben. Ich habe sie und England immer geliebt.“ Noch am Fuße des Scharotz mußte sie sich energisch gegen Dr. Fischer, den Dekanaten von Peterborough, wehren, den man ihr schon früher als Geistlichen hatte aufdrängen wollen, und der trotz der erneuten Abweisung zu verdrigen fortfuhr, eine kanonische Exone, der Graf Schrewsbury dadurch ein Ende

machte, daß er dem Dekanaten befohl, zu beten, statt zu predigen. „Mortors“ sagte die Königin darauf, „wenn Sie für mich beten wollen, so werde ich Ihnen dankbar sein für Ihre Gebete. Aber ich kann nicht mit Ihnen beten, denn meine Religion ist nicht die Ihrige.“ Dann kniete Maria nieder und betete während neun unaußsöhnlich das zwischen ihren Händen befindliche Kreuzifix küßt, lateinische Bittsprachen. Die Hilfe des Henkers beim Entkleiden leuchte sie mit den Worten ab: „Küssen Sie mich nur machen, ich verzehe das besser als Sie.“ Ich hatte niemals solche Kammerdiener.“ Denn rief sie ihre Frauen auf das Scharotz, damit sie ihr Dienste leisteten. Als sie bis auf das Korsett aus schwarzem Atlas und den Unterrock aus dunkelrotem Samt entkleidet war, umarmte sie beide Kammerfrauen und stellte sich dann mit hochgerichtetem Hals aufrecht hin, weil sie glaubte, sie werde mit dem zwölfschneidigen Schwerte hingerichtet werden, eine Leinwand, die in Frankreich ein Korsett der höheren Stände war. Der Henker führte sie jedoch zum Bloß und ließ sie hier niederfallen. Da der Bloß nur wenig höher als der Boden war, mußte sie sich nach vorn legen, damit das Haupt in die richtige Lage gebracht werden konnte. Sie betete unaußsöhnlich. Als der Henker aber zum Schloß ausholte, bemerkte er, daß die Hände unter das Rinn geschoben hatte. Die Hände wurden rasch weggezogen, aber der Zwischenfall hatte den Henker nervös gemacht, so daß das Weib nicht den Hals durchschlug, sondern nur den Hinterkopf verlor. Dreimal mußte er den Streich wiederholen, bis das Haupt fiel.

Kunst und Wissenschaft.

Krausfahrungen. „Die Sünden“, eine Tragödie von Friedrich Schiller, erlebte bei ihrer Aufführung im Hoftheater zu Gera einen starken Eindruck. — Im Theater in der Königgräber Straße in Berlin ist die Aufführung von Wilhelm Südlers erstklassiger Komödie „Die Straße nach Steinach“ am Sonntag, 8. Dezember, festgesetzt worden.

Aufführung von Wolf Pauls „Solo Winter“. Das Schauspiel Wolf Pauls in vier Akten „Solo Winter“, wurde in Gera am 6. Dezember in einer Aufführung im Hoftheater sehr beifällig aufgenommen.

Professor Dr. Richard Müller ist im Alter von 64 Jahren in Oberloßwitz bei Dresden gestorben. Er gehörte zu den am meisten geschätzten Dresdener Gelangensredagogen. Eine Zeitlang war er auch am Raj. Redirektorienmitglied und an der Dresdener Musikschule tätig.

Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.



Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



Hoflieferant
Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers,
Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant
Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,
Königs v. Ungarn.

Walhalla-Theater
Das Kolossal-Programm!
Akropolis
Berühmte Meisterwerke der Plastik.
Carl Reinsch mit seinem Goldfischhengst
10 deutsch-polnische Tanzsterne
2 Burghairs Gladiatoren-Spiele in
meisterhafter Vollendung
und weitere 6 Sensationen.
Kasse von 10—1½ u. 4—6 Uhr.

Nur noch heute und morgen!
Alle Promenade für
Fernruf 5738.
Gunnar Jónás **Brno Becari**
in
Der Narr seiner Liebe.
Die Tragödie eines
grossen Schauspielers
in 4 Akten.
Vorführung: 4.40, 6.30, 9.10
Zwischen zwei Feuern.
Einzigendes Lustspiel
mit Leo Peukerl.
Freikarten haben nur
bis 6 Uhr Gültigkeit.

Thalia-Säle.
Sonabend, den 8. Dezember, abends 8 Uhr.
II. Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der
Italienischen Kriegsgenossen-Fürsorge.
ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Erz-
Bis. Landw.-Inf.-Regts. 36 unter persönlicher
Leitung des Obermusikmeister Ermlich und unter
Mitwirkung von Fr. Käthe Weber (Gedichte) und
Ulitz. Titel vom Erz-Bis. Füll.-Regt. 36 (Gesang).
Eintritt 1 Mark.
Karten sind im Vorverkauf auf dem Geschäfts-
zimmer des Garnisonkommandos, Karlstrasse 13
(8—3 Uhr), sowie an der Abendkasse zu haben.

Der Akademische Hilfsbund,
Ortsgruppe Halle
veranstaltet in Verbindung
mit der Leipziger „Kriegsopfer“
am Montag, den 10. Dezember, abends 7 Uhr,
in den Thalia-Sälen
Drei Mittelalterliche Volksspiele.
Künstlerische Leitung: Gottfried Haas-Berkow.
Musikalische Leitung: Fr. Eva Klengel aus Leipzig
Spiel vom Sündenfall
Totentanz
Taeophilus, der Uriaust.
Unter Mitwirkung von Damen und Herren der
Kgl. Akademie der graphischen Künste, des Kgl. Konservatoriums und der Gesellschaft aus Leipzig.
Kartenverkauf bei der Hofmusikalienhandlung
Heinrich Hoffen. Preis der Plätze: 3.— bis 1.— Mark

Geh-, Sport- u. Fahrpelze
Pelzjoppen
fertig am Lager
G. Assmann
Hoflieferant
Grosse Ulrichstrasse 49.

Pauluskirchenchor (Organist C. Boyde)
Weihnachts-Musik
(Luther und Weihnachtslied.)
Zum Besten der Armen. Sonntag, 9. Dez. nachm. 5 U.
Eintrittskarten zu 2, 1.50, und 1 M. bei H. Hothan.

Zoo.
Donnerstag, d. 6. Dec. br. 1917,
abends 8 Uhr:
III. Gesellschafts-
Konzert
vom
Stadttheater-Orchester.
Sitzung:
Kapellmeister Karl Nöhren.
Eintrittspreis 50 Pfg.
Dauerkarten für Zoo und
Winterkind haben Gültigkeit.
R. Höltsen, Stegthilf, Treibschleifer.

Wratzkeu. Steiger, Hoflieferanten
Poststrasse 9/10.
juwelen — Gold — Silber.

Tannen-Reifig
zu Danks u. Besonderen in kleinen u. große an Stellen billigt
abzugeben. Buchmann & Co. Rohlenhandels-Gesellschaft mit
beigedruckter Haftung Deutscherstr. 53.

Herren- und Knaben-Anzüge.
Weste — Joppen — Hüte und Bekleidungs-
Gute Qualitäten — Edle Stoffe — Weitehalsige Breiten.
Im Kaufhaus H. Eilkan, Leipziger Str. 87.

Stadt-Theater
Donnerstag, d. 6. Dez. 1917
Ab. 7½, U. Ende 9, 9½ Uhr
Die Komödie der 17. Wagen.
Lustspiel von Shakespeare.
Freitag:
Die verkaufte Braut.
Zum Schuttheiss
— Poststr. 5. —
Jeden Abend
Künstler-Konzert
bei freiem Eintritt.
Sonntags von 4 Uhr ab.

Apollo-Theater.
Heute und folgende Tage, abends 8½ u. 8 Uhr:
Gastspiel Münchener Künstler.
Leitung: Siegfried Deutsch.
Als Schlegel-Novität:
„Die Königin der Luft.“
Operettenposse in 3 Akt. v. M. Reimann u. O. Schwarz.
Musik von Otto Schwarz.
Am Dirigentenpult: Dr. Paul de Nève.
!! In Berlin, Leipzig etc. Kanzenzugstück !!

8. und 9. Dezember 1917 bis 7 Uhr
Geflügel-Ausstellung verbunden mit
Rathhaus-Schau
des Ornithologischen Central-Berens für Sachsen und Thüringen, e. V.
in Halle a. S., „Bankt Nicolaus“, Nicolaistraße.

Berliner Ungarn-Verein.
Ehrenpräsident: Durchlaucht Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst,
Oesterr.-Ungar. Botschafter.
Landsiente und Bundesbrüder!
Unvergleichliche Siege sind gemeinsam errungen worden, lasst uns
auch gemeinsam der neuen VII. Ungarischen Kriegsanleihe zu einem
noch nie dagewesenen Erfolg verhelfen.
Schluss der Zeichnung: 14. Dezember 1917.
I. 6% Ungarische steuerfreie Staatsrentenanleihe,
unkündbar bis 1. August 1922.
Emissionspreis:
96.32 bei Zahlung bis 14. Dezember 1917 | Der Zinslauf beginnt
97.20 | in Raten laut Prospekt | am 1. Februar 1918
II. 5½% Ungarische steuerfreie Staatsrentenanleihe,
unkündbar bis 1. Juni 1925.
Emissionspreis:
91.45 bei Zahlung bis 14. Dezember 1917 | Der Zinslauf beginnt
92.25 | in Raten laut Prospekt | am 1. Dezember 1917.
Auf obige Kurse gewährt der Verein den Zeichnern die
Vergütung von ½ %.
In Deutschland wohnende Zeichner hätten demnach beim jetzigen Kurse
der österreichisch-ungarischen Valuta (64.30 Mark für 100 Kronen) für
100 K 6% Anleihe zirka M (61.70) bei Begleichung bis
100 K 5½% „ „ „ 58.55) zum 14. Dezember cr.
zu zahlen. Da der Friedenspreis der österreichisch-ungarischen Valuta ca. M 85—
für K 100 war, so ist — abgesehen von der möglichen Steigerung der Anleihe-
kurse — für den deutschen Zeichner die Wahrscheinlichkeit eines grossen
Valutagesewinnes gegeben.
Der Verein ist bereit, Zeichnungen (nicht nur von Mitgliedern und Landsie-
nten) entgegenzunehmen. bei Zeichnungen können auch Gulden in
Oesterreich-Ungarn oder österreichisch-ungarische Noten verrechnet
bezw. in Zahlung gegeben werden.
Prospekte sind bei dem Verein — Berlin W. 62, Wichmannstrasse 5,
Fernsprecher Amt Litzow 1064 — erhältlich.